

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

146 (26.6.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Dagegestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postbureau 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

Sozialdemokratie und Frieden.

Hast ein Jahr lang rast nun die Kriegsjurie über den Erdball. Hunderttausende blühender Menschenleben sind vernichtet, unermessliche Kulturgüter zerstört, ungeheuerliche Verwüstung der Volkskraft angerichtet. Millionen Mütter, Frauen und Kinder weinen um ihre Söhne, Männer und Väter. Not und Elend gefellen sich zu dem Stummer, der auf den Völkern lastet.

Soll das entsetzliche Drama, wie es graufiger die Weltgeschichte nicht kennt, immer noch sein Ende nehmen?

Die Sozialdemokratie hat diese unheilvolle Weltkatastrophe kommen sehen, hat sie vorausgesehen. Deshalb hat sie in allen Ländern die imperialistische Ausdehnungspolitik und ihre Folge: das verderbliche Wettrennen bekämpft, die letzten Endes diesen schrecklichen Weltkrieg heraufbeschworen haben.

Die Sozialdemokratie hat unablässig für eine Verständigung der Völker zu gemeinsamer Kulturarbeit im Dienste der Menschheit gewirkt. Zehntausende von Versammlungen, Millionen von Flugzetteln, die internationalen sozialistischen Kongresse und zuletzt noch die deutsch-französischen Verständigungskonferenzen in Bern und Basel legen davon Zeugnis ab.

Als sich im vorigen Jahre die drohenden Kriegswolken am politischen Horizont zusammenballten, hat die deutsche Sozialdemokratie bis zur letzten Stunde ihre ganze Kraft eingesetzt für die Erhaltung des Friedens. Sie war zum Unglück der Völker in allen Ländern noch nicht stark genug, das schreckliche Verhängnis aufzuhalten, das über Europa hereinbrach. Die Kriegsglocke löbete hell auf und steckte die Welt in Brand.

Als dann die Kofaten des Jaren plündernd und brennend die Landesgrenze überschritten, da löste die Sozialdemokratie das Wort ein, das die Besten ihrer Führer dem deutschen Volke gegeben: sie stellte sich in den Dienst des Vaterlandes und bewilligte die Mittel zu seiner Verteidigung.

Das Schicksal Ostpreußens zeigt, was Deutschland drohte, wenn das deutsche Volk nicht einmütig zusammengestanden hätte, um den russischen Eroberungszug aufzuhalten. Nach amtlicher Feststellung sind in Ostpreußen gegen 400 000 Menschen ins Flüchtlingsland gedrängt; 1620 Zivilpersonen gemordet, 433 verwundet, 5419 Männer, darunter hilflose Greise, 2587 Frauen und 2719 Kinder nach Rußland verschleppt, durch Brandlegung 24 Städte, 572 Dörfer und 236 Güter, insgesamt 33 553 Gebäude ganz oder teilweise zerstört, gegen 200 000 Wohnungen ganz oder zum Teil ausgeblüdet oder verwüstet worden. Der todesmutigen Tapferkeit unserer Truppen die in aufopfernder Hingabe die furchtbaren Strapazen eines Winterfeldzuges im Osten überwand, ist es nach monatelangen opferreichen Kämpfen gelungen, Ostpreußen von dieser Geißel zu befreien.

Aber nicht nur im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit Deutschlands hat die Sozialdemokratie ihre Pflicht getan; sie hat auch im Innern des Landes, vor allem auf dem Gebiete der Volksernährung und Kriegsfürsorge, die Interessen der arbeitenden Volksschichten gegen Lebensmittelmangel und bürokratische Engherzigkeit mit allen Kräften vertreten.

Getreu den Pflichten, die allen sozialistischen Parteien durch ihre Grundzüge und durch Beschlüsse internationaler Kongresse auferlegt sind, hat die deutsche Sozialdemokratie vom ersten Tage der furchtbaren Kriegstragödie an für die Herbeiführung eines baldigen Friedens gewirkt. Schon bei der Bewilligung der ersten Kriegskredite am 4. August 1914 gab die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch den Mund des Genossen Haase eine Erklärung ab, in der es wörtlich heißt:

„Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht.“

Die gleiche Erklärung wiederholte die Fraktion bei der Bewilligung der weiteren Kriegskredite am 2. Dezember 1914. Und als der Reichstag zu seiner dritten Kriegstagung zusammentrat, hat am 10. März 1915 Genosse Haase namens der Fraktion ausgeführt:

„Meine Partei, als die Vertreterin des internationalen Sozialismus, ist stets die Partei des Friedens gewesen, und sie weiß, daß dies für die Sozialisten der anderen Länder ebenso wie für sie gilt. Unser Wunsch ist ein dauerhafter Friede, ein solcher, der nicht neue Verwüstungen in sich schließt, nicht keine neuer Zwietracht enthält. Das wird erreicht werden, wenn kein Volk das andere vergewaltigt, wenn die Völker vielmehr ihre Aufgabe in dem friedlichen Austausch der Kulturgüter erblicken. Gerade der Stärke darf zuerst die Friedenshand ausstrecken.“

Am 29. Mai ds. Jz., nach dem Eingreifen Italiens in den Krieg, hat der Genosse Ebert im Reichstag, nachdem er diese den Krieg verlängernde Verschärfung der Kriegslage bedauert, namens der Partei erklärt:

„Mehr und mehr macht sich überall das Verlangen geltend, dem Entsetze endlich ein Ende zu machen. Trotz der verschärften Situation glauben wir, getreu unserer sozialistischen Weltanschauung, auch heute dieser Friedenssehnsucht Ausdruck geben zu sollen. Dabei wissen wir uns in Übereinstimmung mit großen Schichten aller Völker, die mit uns erstreben: einen Frieden ohne Vergewaltigung eines anderen Volkes; einen Frieden, der ein dauerndes Zusammenwirken aller Kulturvölker wieder ermöglicht. Darum wenden wir uns mit Entschiedenheit gegen diejenigen Bestrebungen, die den Frieden abhängig machen wollen von allerlei Eroberungen. Wir haben von Anfang an den Standpunkt eingenommen, daß wir jeden Eroberungskrieg verurteilen. Daran halten wir fest!“

Diese Ausführungen wurden in der gleichen Sitzung vom Genossen Scheidemann scharf unterstrichen. Ebenso hat von der Tribüne des preussischen Abgeordnetenhauses unsere Partei ihr Verlangen nach Frieden zum Ausdruck gebracht. Der Parteivorstand hat in der Weihnachtsnummer des „Labour Leader“, dem Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, eine Kundgebung veröffentlicht, in der es heißt:

„Unser wärmste Sympathie ist in dieser schicksalsschweren Zeit bei allen Bestrebungen, die auf eine rasche Beendigung dieses männermordenden Völkerringens gerichtet sind.“

Am 12. und 13. April ds. Jz. traten die Vertreter der Parteileitungen der Sozialdemokratie Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns in Wien zu einer Besprechung zusammen, die eine Kundgebung zeitigte, in der es in Bezug auf den Frieden heißt:

„Die sozialdemokratischen Parteien, die von jeher und ihrem Wesen nach für die Verbrüderung der Völker wirken, sind die berufenen Verkünder der Friedenssehnsucht. Diese entspringt dem Willen und der Kraft der Selbstbehauptung, nicht etwa dem Gefühl der Schwäche. Daran aber folgt mit Notwendigkeit, daß nur ein Frieden möglich ist, der kein Volk demütigt, daß nur ein solcher Frieden das dauernde Zusammenarbeiten aller Kulturvölker gewährleisten wird.“

Die bei der Zusammenkunft vertretenen Parteien stehen auf dem Boden der Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse, insbesondere des Kopenhagener Kongresses von 1910 und halten in diesem Sinne beim Friedensschluß folgende Sicherungen für notwendig:

- den Ausbau der internationalen Schiedsgerichte zu obligatorischen Einrichtungen zum Zwecke der Schlichtung aller Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten;
- die Unterwerfung aller Staatsverträge und Vereinbarungen unter die demokratische Kontrolle der Volksvertretungen;
- die internationale vertragsmäßige Einschränkung der Rüstungen mit dem Ziele der allgemeinen Abrüstung;
- die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker.

Weiter erklären die Vertreter der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns: die Tatsache, daß die sozialdemokratischen Parteien der kriegführenden Länder ihr Land und Volk verteidigen, darf kein Hindernis sein, die internationalen Beziehungen aller sozialistischen Parteien zueinander aufrechtzuerhalten sowie die Tätigkeit ihrer internationalen Einrichtungen fortzuführen.

Aber die deutsche Sozialdemokratie hat sich keineswegs damit begnügt, in solchen öffentlichen Kundgebungen immer von neuem der Friedenssehnsucht und dem Friedenswillen des werktätigen Volkes Deutschlands Ausdruck zu geben. Keine Schwierigkeiten und Widerstände, keine Verbädigungen scheuend, ist der Parteivorstand mit zäher Ausdauer bestrebt gewesen, die durch den Kriegsausbruch so jäh unterbrochenen internationalen Verbindungen wieder anzuknüpfen, mit den Bruderparteien aller Länder darüber zu verhandeln, wie gemeinsam für die Herbeiführung des Friedens gewirkt werden kann.

Auch allen diesem Zwecke dienenden Bestrebungen der Sozialisten der neutralen Staaten sind wir gerne entgegengekommen.

Als das Exekutivkomitee der Internationale mit der Anregung hervortrat, im Haag mit den sozialistischen Parteien der kriegführenden Länder einzeln über die Möglichkeit einer gleichzeitigen Friedenskundgebung zu verhan-

deln, stimmte der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie dem unter der Voraussetzung zu, daß auch die französische Parteileitung einverstanden sei. Obwohl deren Zusage noch nicht vorlag, begaben sich auf Einladung Mitglieder des deutschen Parteivorstandes im März nach dem Haag, wo sie erfuhren, daß wohl die Engländer, nicht aber die Franzosen zu solchen Verhandlungen bereit waren.

Trotzdem haben sie mit den Mitgliedern des Exekutivkomitees dort in freundschaftlicher Weise verhandelt. Sie gaben dabei ihrer Bereitschaft Ausdruck, zunächst auf das Zustandekommen einer Sitzung des Internationalen Büros hinzuwirken und alle Maßnahmen zur Förderung des Friedensgedankens zu unterstützen, die von den sozialistischen Parteien der kriegführenden Länder ergriffen werden.

So hat die deutsche Sozialdemokratie durch ihre beruflichen Vertretungen den sozialistischen Grundrunden und den Beschlüssen der Internationalen Kongresse getreu für den Frieden gewirkt.

Mit schmerzlichem Bedauern muß demgegenüber konstatiert werden, daß bisher alle Versuche internationaler Verständigung gescheitert sind vornehmlich an dem Verhalten der sozialistischen Partei Frankreichs, die an ihrer mit dem Jaren verbündeten Regierung durch mehrere hervorragende Mitglieder beteiligt ist. Sie billigt rückhaltlos deren Politik, die darauf gerichtet ist, den Krieg bis zur Niederlage Deutschlands, „bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus“, fortzuführen, und hat sich gegen eine Zusammenkunft des Internationalen Sozialistischen Büros ausgesprochen.

Nach der Kundgebung unserer Reichstagsfraktion für den Frieden im Dezember 1914 machte der französische Ministerpräsident am 22. Dezember in der Deputiertenkammer folgende Ausführungen:

„In der jetzigen Stunde ist nur eine Politik möglich: Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen Frieden gesicherten Befreiung Europas.“

Getreu seiner Unterschrift im Vertrage vom 4. September, wo es seine Ehre und somit auch sein Leben einsetzte, wird Frankreich die Waffen erst niederlegen, wenn es das verletzte Recht gerächt, die gewaltam geraubten Provinzen für immer an das französische Vaterland geschnitten, das heldenmütige Belgien . . . wiederhergestellt und den preussischen Militarismus zerbrochen haben wird, um auf Grundlage der Gerechtigkeit endlich ein neugeborenes Europa aufbauen zu können. . .“

Gegen diese unverhüllte Proklamation des Kampfes bis zum Weißbluten hatten weder die sozialistischen Minister, noch auch die sozialistische Kammerfraktion, noch endlich auch der sozialdemokratische Parteivorstand auch nur ein Wort des Widerspruches zu erheben! Warum sie schwiegen, erklärten sie kurz darauf in einem „Manifest an die Partei“ („Humanité“ vom 28. Dezember 1914):

„Getreu der Disziplin der Einigkeit, welche die Nation sich dem Feinde gegenüber auferlegt, hat die sozialistische Fraktion im Parlament auch nicht mit einem Wort die von allen Franzosen beschlossene Einheit trüben wollen. Sie hat sich jeder Erklärung enthalten. Sie hat bei dem allgemeinen Zusammenschluß die Lösung akzeptiert, welche die verantwortliche Regierung formuliert hat.“

Und der Vertreter der belgischen Genossen, der Vorsitzende des Internationalen Sozialistischen Büros, Genosse Vandervelde, der in die Regierung seines Landes eingetreten war, hat am 18. April 1915 in einem Vortrage in Paris ausgeführt:

„Ich komme heute, um über den Krieg und für den Krieg zu sprechen. . . Als internationaler und sozialistischer Friedensfreund bin ich für den Krieg bis ans Ende. . . ich fühle Zorn gegen jene unserer Gefinnungsgenossen, die möchten, daß man Frieden schließe. Ach nein! Dem Verbrechen muß die Sühne folgen!“

Gern stellen wir fest, daß es sowohl in England wie in Frankreich sozialistische Gruppen gibt, die ebenso wie die deutsche sozialdemokratische Gesamtpartei und ihre Leitung für den Friedensgedanken wirken. Das kann uns aber nicht über die betäubende Tatsache hinwegtäuschen, daß die große Masse der dem Internationalen Sozialistischen Büro angeschlossenen Sozialisten Englands und Frankreichs, ihre Organisationen und Leitungen, mit ihren Regierungen den Krieg fortführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.

Unverantwortliche Fretführung der deutschen Genossen ist es, wenn in anonymen Flugblättern und Pamphleten die internationale Lage und Vorgänge in der Partei in verkürzter oder völlig wahrheitswidriger Weise dargestellt werden und der Vorwurf erhoben wird, die Parteileitung tue nicht genug, um den Friedensstrahlen der Arbeiterklasse zur Geltung zu bringen.

Wer es mit der besonders in dieser ersten Zeit und auch nach dem Kriege so bitter nötigen Einheit und Geschlossenheit der deutschen Arbeiterbewegung ernst meint, muß sich mit Entschiedenheit gegen dieses parteizerrüttende Treiben wenden.

Die Reichstagsfraktion und der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie haben stets einmütig die Eroberungs- und Annexionspolitik bekämpft. Wir erheben erneut den schärfsten Protest gegen alle Bestrebungen und Kundgebungen zugunsten der Annexion fremder Landes- teile und der Vergewaltigung anderer Völker, wie sie ins- besondere durch die Forderungen großer wirtschaftlicher Verbände und die Reden führender bürgerlicher Politiker der Öffentlichkeit bekannt wurden.

Soll der täglich neue Opfer fordernde Krieg nicht ins Endlose sich hinziehen, bis zur völligen Erschöpfung aller Völker dauern, so muß eine der beteiligten Mächte die Hand zum Frieden bieten. Deutschland, das von einer großen Uebermacht angegriffen, sich aller seiner Feinde bisher siegreich erwehrt, den Ausbungerungsplan aufschanden gemacht und bewiesen hat, daß es unbeflegbar ist, sollte den ersten Schritt zur Herbeiführung des Friedens tun.

Im Namen der Menschlichkeit und der Kultur, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen in Waffen geschaffene günstige Kriegslage fordern wir die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen.

Wir erwarten von unseren Parteigenossen in den anderen kriegführenden Ländern, daß sie in gleichem Sinne auf ihre Regierungen einwirken.

Berlin, 23. Juni 1915.

Der Vorstand der sozialdemokr. Partei Deutschlands.

Ein englischer Trost.

Wie dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet wird, schreibt der militärische Mitarbeiter der „Times“ über den Fall Lemberg: „Man wird bemerkt haben, daß die russische „Börsezeitung“ erklärte, daß Englands mangelhafte Vorbereitung für den Frühjahrsfeldzug Deutschland in den Stand setzte, 30 Prozent seiner Truppen aus Frankreich und Belgien nach dem östlichen Kriegsschauplatz zu bringen. Auch der russische Tagesbericht vom 20. Juni erklärt, daß die Offensive des Feindes in Galizien am 18. u. 19. ds. Mts., die mit großen Streikkräften unternommen wurde, ausgeführt wurde unter anderem mit Truppen, die aus Belgien genommen waren. Unsere Auffassung ist die, daß England ebenso- wenig wie Rußland auf den wichtigsten Kriegsschauplätzen seine gesamten Streikkräfte ins Feld zu bringen imstande war, und daß dies eine Folge gerade der Ursache ist, die hier nicht besprochen zu werden braucht. (Munitionsmangel!) Dadurch ist es möglich, daß wir die Endab- rechnung mit den Zentralmächten bis zum folgen- den Frühjahr verschieben müssen und daß wir inzwischen gezwungen sein werden, die Angelegenheit in Gang zu halten, bis der Augenblick gekommen ist, wo wir und Rußland die mangelnden Quantitäten ins Feld bringen und sie, wie es sich gehört, mit Waffen und Munition ausrüsten können. Es wird eine schwierige Zeit sein, aber wir müssen uns darauf vorbereiten, durch sie hindurch- zukommen, und wir dürfen sie nicht noch schlimmer machen, indem wir Mangel an Geduld zeigen oder indem wir Bortwürfe machen.“

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 25. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Gebiet nördlich Arras war die Nacht verhältnis- mäßig ruhig, außer nördlich Souchez, wo die Kanonade nicht aufhörte. Der Feind bombardierte Arras. Die Ambulanz du Saint Sacrement wurde besonders getroffen. Rinnen und Kranenbeschwestern wurden getötet. Vor Dompierre westlich Peronne folgte der Explosion eines deutschen Minenherdes ein heftiges Bombardement unserer Schützengräben. Ein von sehr schwachen Kräften ausgeführter leichter Angriff wurde leicht abgehalten. Auf den Maashöhen im Graben von Calonne ist die Lage unverändert. Wir behaupteten uns in der zweiten deutschen Linie. In Lothringen bei Leintrey wurde ein Gegen- angriff des Feindes nach ziemlich lebhaftem Kampfe zurückge- worfen. Auf dem Rest der Front war die Nacht ruhig. Die Zahl der seit dem 14. Juni im Festgebiet gemachten Gefangenen beträgt 25 Offiziere, 23 Unteroffiziere und 688 Mann.

Paris, 25. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Im Gebiet von Arras fand heute ein Infanteriegefecht statt. Unsere Truppen richteten sich in den eroberten Stellungen ein. Letzte Nacht gab es lebhaften Artilleriekampf im Abschnitt Angres-Courie. Heute beschloß der Feind Verch-au-Bac und das benachbarte Dorf Capigneul sehr stark. Die Beschädigung ver- ursachte uns nur unbedeutende Verluste. In der Argonnen- und auf den Maashöhen nur Artilleriekämpfe. In den Argonnen wurde ein starker deutscher Angriff bei Fontenelle zurück- geworfen. Die Deutschen beschossen die Mäuer von Meberal und die Höhenkämme im Osten des Dorfes, wo wir leichte Fort- schritte machten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

St. Petersburg, 25. Juni. (Nicht amtlich.) Bericht des Großen Generalstabs. An den Flüssen Windau, Wenta und Dubissa keine wesentliche Veränderungen. An der Front des Narow und der Weichsel nur keine Zusammenstöße der Ver- bänden. An der Taneu-Front gleichfalls Ruhe. In dem Ab- schnitt von Sulkiew und Lemberg machte der Feind am Abend des 22. Juni und am nachfolgenden Tage weitere Angriffsver- suche, indem er mit ganz besonderer Hartnäckigkeit in der Richtung der Dörfer Sozilow und Sinitrowoiz vorzudringen. In- dessen brachten heftige Gegenangriffe unserer Truppen diese Versuche zum Scheitern. An der Front Zurawno-Demejst- we wurde heftiger Kampf, der sich bisher für uns günstig entwickelt. Bedeutende deutsche Kräfte, die am Morgen des 23. Juni in der Gegend von Bogara auf das linke Dnjestr-Ufer überzogen, er-

litten ungeheure Verluste, wurden gegen den Fluß zurückge- drängt und mußten unter besonders schwierigen Verhältnissen zur Defensiv übergeben. Die Deutschen zielten sich hier teils an dem Inselchen des Flusses, teils am linken Ufer. Bei Mar- tinow und Roswianow überschritten die Oesterreicher den Dnjestr, wurden aber durch einen stürmischen Gegenstoß unserer Truppen gegen den Fluß hin zurückgeworfen und verloren bis um 10 Uhr morgens hier ungefähr 40 Offiziere und 1700 Mann verschiedener Regimenter an Gefangenen. Der Feind suchte sich in den Häusern nahe des Flusses zu halten, wo er erbittert Widerstand leistete. In diesen Kämpfen leistete uns unsere schwere und leichte Artillerie wirksame Unterstützung. In der Gegend von Rosmerzina am Dnjestr südlich von Sinitrow ergriffen unsere Truppen die Offensive, nahmen am 22. Juni den Berg Beszina, der vom Feinde besetzt und stark besetzt war, verschlangen sich dort und begannen am frühen Morgen des 23. Juni einen heftigen Ansturm gegen diesen Berg. Der Feind stellte sich im Bajonettkampf nicht, sondern ging in Un- ordnung auf die zweite Linie seiner Befestigung zurück. Beim Niedrigwerden des Flusses drangen unsere Truppen ein, machten fast die ganze Besatzung dieser Höhe nieder und nahmen den Rest, 2 Offiziere und 210 Soldaten, gefangen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 25. Juni, vormittags. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von Souchez eroberten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Pa- byrinth-Stellung wurden abgeschlagen. Im Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Ba- taillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoße ent- rief wir dem Feind noch einen Graben mit zwei Woch- häusern. Drei weitere Maschinengewehre und drei Minen- werfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Franche angeführten französischen Angriffe vollkommen. Deshalb der Franche eroberten wir einen vom Feinde ab- verteidigten Verbindungsgraben zurück. Bei Leintrey östlich von Lunewille wurden kleine feindliche Unterneh- mungen abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczka wurde wieder geräumt. Südlich Chorzele in der Nähe des Dorfes Stegna drangen unsere Truppen nach hart- nächtigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten von Bohrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Iza durch- schritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls v. Ma- kensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals v. Linsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter stromaufwärts sind wir in fortgeschrittenem Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird bekannt, 25. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Zurawno dauern die Kämpfe am nördlichen Dnjestrufer fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen.

Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber Jhdac- zow vordringend wurde gestern Chodorow genommen.

Die sonstige Lage am Dnjestr flussaufwärts Halicz, dann östlich Lemberg, bei Kawaruska und am Tanew ist unverändert.

Das südliche Gaufer ist vom Feinde frei. In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Jawichow, Dzarow und Sienuo zurückgehenden russischen Kräfte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 25. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Be- richt des Hauptquartiers vom 24. Juni: An der kau- kasischen Front schlug am 23. Juni, morgens in der Gegend von Kaleboghaz eine unserer Abteilungen, die die Nachhut des Feindes bedrohte, einen feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff zurück. Der Feind mußte sich nach Kaleboghaz zurückziehen.

An der Dardanelenfront war gestern bei Sed- il-Bahr und bei Ari Burnu schwaches Artillerie- und In- fanteriegefecht mit Unterbrechung. An den anderen Fron- ten ist die Lage unverändert.

Die neuesten „Verbündeten“ der Tripleentente.

St. Petersburg, 25. Juni. (Nicht amtlich.) Ueber die Landung einer feindlichen Bande an der Küste des Bilajets-Smyrna werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am frühen Morgen des 21. Juni setzten die Engländer und die Franzosen 300 Räuber auf 20 Schaluppen unter dem Schutz eines Kreuzers und dreier Torpedobootszerstörer an der Küste von Milas an Land. Die Bande umzingelte das 1/2 Stunden von der Küste entfernte Dorf Sifli. Die Räuber führten zahlreiche

Weg und waren im Begriffe zu entfliehen, als die Dorfbewohner und Militär sie angriffen und sie zwangen, ihre Beute fahren zu lassen und in ihre Boote zurückzukehren, 14 Mitglieder der Bande wurden getötet, zwei gefangen genommen. Ein Teil der Bande versteckte sich in dem be- nachbarten Wald, der sofort gesperrt wurde. Man glaubt, daß man der dort versteckten Räuber habhaft werden wird. Die Truppen hatten vier Verwundete, machten zahlreiche Waffen und viel Munition zur Beute. Das Verhalten des Feindes, der sich mit Räubern verbündet, um zu plün- dern, ruft hier Entrüstung hervor.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Geschützkämpfe.

Im küstländlichen Grenzgebiet wurden in den Mor- genstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abge- wiesen.

Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenrand des Plateaus von Comen richtete sich heftiges, feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 25. Juni. (Agenzia Stefani.) Bericht der Obersten Heeresleitung. Der Artilleriekampf besonders mit mittlerem und großem Kaliber hat sich längs der ganzen Front verstärkt. Der Feind verfuhr auch Nachtsangriffe besonders an gewissen Stellen am Monte Piavo, im Grande- und Piccolo- Tal, der Cresta Verde und zwischen dem Pizzo Colliso und dem Pellenkofel, wach letzterer gestern von unseren Truppen besetzt worden ist. Die feindlichen Angriffsversuche gegen unsere Stellungen am Pellenkofel waren besonders hartnäckig. Während der Nacht zum 22. Juni und am folgen- den Tage wurden drei Angriffe gegen uns unternommen, die dank der wirksamen Unterstützung unserer Artillerie und mit- tels Handgranaten zurückgeworfen wurden. Der Feind ließ 200 Tote auf dem Gelände. Aus der Niederung von Plego wurden Arbeiten an Stellungen für schwere Artillerie auf be- nachbarten Höhen und Bewegungen von Transporten von Plego zum oberen Isonzo gemeldet. In der Gegend des Kern und längs des Isonzo verlief der 22. Juni ruhig.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Gärung in Rußland.

Berlin, 25. Juni. Nach einem Telegramm des „L.A.“ aus Wien befohl die russische Regierung allen Ausländern in Finnland, auch denen neutraler Staa- ten, das Großfürstentum zu verlassen.

Ueber Riga, Wilna, Bialystok und Zwangorod wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Aus Petersburg wird berichtet: Die Arbeiter der staat- lichen Munitionsanstalt sind in den Ausstand getreten, ebenso Arbeiter der Kronfabrik Werke. Die Gründe sind unbekannt. In Petersburg streikten 30 000 Arbeiter.

Berlin, 25. Juni. Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus Wien hat eine Reihe höherer Militärs Berufung nach Zarsoje Selo erhalten, darunter die Generale Kuro- patkin, Ruskij und Linewitsch. Die Reichs- duma soll nach Ansicht ihres Präsidenten Ende Juni ein- berufen werden. Der Vizepräsident erklärte, daß sich die Duma mit ganz Rußland vereinigen werde, um ein autori- tatives Wort zu sprechen.

Einberufung in Griechenland.

Berlin, 25. Juni. Nach einem Bericht der „National- zeitung“ aus Genf meldet der schweizerische Pressetele- graph aus Athen: Der Kriegsminister hat die Jahrgänge 1912 und 1911 zu den Waffen einberufen. Der Jahrgang 1913, der seine Dienstzeit beendet hatte, wurde gleichfalls unter den Fahnen belassen.

Die Lage in Mexiko.

Paris, 25. Juni. (Nicht amtlich.) Der „Temps“ schreibt: Ein Agent des Generals Villa erklärt, daß außer der Stadt Veracruz und einem Teile der Atlan- tischen Küste ganz Mexiko in der Gewalt der Konventio- nalistischen unter General Villa sei. Villa habe Chihu- ahua zu einer Hauptstadt gemacht und stehe im besten Einvernehmen mit General Zapata, der Mexiko be- setzt halte.

Die Montenegriner in Stutari.

Rom, 25. Juni. (Nicht amtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Stutari: Eine montenegrinische Armee unter General Beskowitz traf vergangene Nacht vor Stutari ein, wo sie die Höhe von Mentschi und das Lager Schiri besetzte. Einige hundert Al- baner, die bei Mezores Widerstand leisteten, wurden auseinandergetrieben. General Beskowitz ließ den Bürgermeister von Stutari zu sich kommen und er- klärte, er beabsichtige die Montenegrofeindlichen Stämme zu entwaffnen. Stutari könne ruhig bleiben, denn keine Gefahr bestehe. Die montenegrinische Zeitung „Wiesnik“ veröffentlicht eine halbamtliche Note, die besagt, daß die montenegrinische Regierung aus politischen und strate- gischen Gründen und um die Warendurchfuhr aus dem Bojana an den Stellen zu sichern, die im Berliner Kon- greß Montenegro anerkannt worden waren, beschloßen habe, in Albanien einzumarschieren.

Die Munitionsfrage in England.

London, 25. Juni. Unterhaus. Lord George sagte bei Einbringung seiner Bill: Deutschlands Ueberlegenheit trat besonders bei dem schweren Geschütz, den Geschossen von hoher Explosionskraft, den Gewehren und vielschicht an aller- neuesten bei den Maschinengewehren hervor. Die Deutschen haben offenbar vorausgesehen, daß der Krieg ein großer Schützengartenkrieg werden würde und stellen entsprechendes Kriegsmaterial her. Die Schwierigkeit für England war wes- entlich die Frage der Maschinen- und Arbeiterfrage. Die vorhandenen Arsenale waren außer Stande, selbst die alte Ar- mee zu versorgen. Gewisse Firmen hielten mit dem zur Ge- stellung von Munition nötigen Material zurück, um höhere Preise zu erzielen. Die Lieferung von Maschinengewehren sei

Durch den Arbeitermangel verzögert worden. Lloyd George erwählte die die Arbeit beschränkenden Regeln der Gewerkschaften, von denen die umgeschriebenen die schlimmsten seien. Um letztere loszuwerden, müsse man an die Ehre der Arbeiter appellieren, was nicht erfolgreich bleiben werde. Der Versuch werde jetzt gemacht, die in die Armee eingetretene Mechaniker zu den Werkstätten zurückzurufen. Mit Hilfe der Regierungsmaschinen unternehmen es die Gewerkschaftsführer, binnen sieben Tagen die genügende Zahl Arbeiter anzuwerben. Ein Munitionsgewicht werde errichtet, um Unpünktlichkeit und Trägheit der Arbeiter zu bestrafen. Die Gewerkschaften forderten als Bedingung ihrer Zustimmung zur Munitionsbill, daß die Gewinne der Arbeitgeber beschränkt würden. Der Grubenbesitzer Thomas werde mit Vertretern der kanadischen und der amerikanischen Regierung zusammenwirken. — Pringle (lib.) wünschte zu wissen, ob Lloyd George persönlich unterlassen habe, zu erwägen, daß die Gewerkschaften als weitere Bedingung ihrer Annahme des obligatorischen Schiedsgerichts Höchstpreise für alle Lebensbedürfnisse forderten, und fragte, ob die Bill bedeute, daß das Freiwilligen-system verurteilt und das Urteil nur sieben Tagen aufgehoben sei. — In der weiteren Debatte sagte unter anderem C. A. B. (Unionist), die Regierung habe kein Recht, sich gegen die Annahme des Staatszwanges zu verpflichten. — Sir Arthur Marzham (lib.) sagte, er habe kein Vertrauen zu dem Kriegsamt und wünsche, daß Lloyd George zum Kriegsschreiber und Militärgeneral zum kommandierenden General der Truppen ernannt und daß Churchill ihm attached werde. Lloyd George erwiderte: Wir dürfen unsere industriellen Ressourcen nicht überschätzen. Die Kriegsstärke stellt enorme Anforderungen, die vor denen der Armee befriedigt werden müssen. Wenn die Munitionsarbeiter nicht auf freiwilligem Wege angeworben werden können, muß der Staatszwang angewendet werden. Die Schwierigkeit liegt mehr bei den Arbeitgebern, die die Arbeiter nicht gehen lassen wollen und sogar für deren Entlassung eine Entschädigung fordern. Die Zahl der gelehrten Mechaniker, die nicht für die Regierung arbeiteten, betrage 250 000.

Der Untergang des „Tiger“.

Berlin, 25. Juni. Die englische Admiralität hat bis heute noch nicht zugegeben, daß bei der See-schlacht bei der Doggerbank die englische Flotte neben sonstigen schweren Verlusten auch den modernen Panzer „Tiger“ verloren hat. Wir konnten kürzlich nach der „Chemiker-Zeitung“ die Mitteilung eines unerbäulichen Amerikaners bringen, worin von der deutschen Seite gemeldet wurde, daß der „Tiger“ versenkt wurde. Jetzt liegt eine weitere Bestätigung dafür vor. Eine kürzlich aus England zurückgekehrte zuverlässige Persönlichkeit hat in den Straßen von Greenock englische Matrosen getroffen, die an der Mäse den Namen „Tiger“ trugen. Als er sie fragte, wo ihr Schiff sei, antworteten sie ihm „Down, down“. Also auch hier die Bestätigung dafür, daß das Schiff untergegangen ist. (Zeff. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Fleischsteuerung. Auf Grund einer neuerlichen Umfrage kommt „Matin“ vom 19. Juni zu dem Ergebnis, daß die Schuld an der Fleischsteuerung einzig dem Zwischenhandel zur Last falle. Der Kleinhandel litte selbst außerordentlich unter diesen Verhältnissen. Von 2100 Fleischereien in Paris haben bereits 1300 geschlossen. Dasselbe Fleisch, das in Paris 3 Frs. das Pfund kostet, ist in der Normandie für 2,40 Frs. das Pfund zu haben. Wer also an irgendeinem Ort der Normandie reist, um eine größere Menge einzukaufen, kann dabei Meilenlöhne, Stadtpoll bezahlt und sich dazu noch einen Wagen nach Hause leisten.

England. Zimmer wieder Feuerbrünste. Ueber die in kurzer Zeit nach aufeinander folgenden Feuerbrünste in den für Staatslieferungen bestimmten Werkstätten beginnt man allmählich, wie der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 20. Juni aus London gemeldet wird, sich zu beunruhigen. Dies umso mehr, als man die Ursache des Feuers noch nicht kennt. Während der letzten zehn Tage sollen im ganzen britischen Reich 45 solcher geheimnisvollen Feuerbrünste ausgebrochen sein, ohne daß es gelang, die Ursache aufzudecken.

Rußland. Blutjunge Offiziere in der Armee. Die Wahrnehmung, daß in der russischen Armee Blutjunge Fähnriche die Stellen von Offizieren höherer Grade ausfüllen müssen, vertieft sich laut „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 16. Juni immer mehr. Die neuesten Verlustlisten enthalten immer mehr Fähnriche, so daß ihre Zahl in gar keinem Verhältnis mehr selbst zu der Gesamtsumme der Verluste an Offizieren anderer Grade steht.

Deutsche Politik.

Der württembergische Etatsentwurf für 1915 ist soeben erschienen. Er bietet ein wenig günstiges Bild. Besonders die Eisenbahn, die Post und die Einkommensteuer sind in ihren Einnahmen während der Kriegszeit zurückgegangen. Trotz Verwindung der Ueberschüsse aus früheren Jahren und Einstellung des Ergebnisses der neu vorgeschlagenen Vermögenssteuer mit rund 6 Millionen Mark verbleibt bei einem Staatsbedarf von 119 121 647 Mark ein Fehlbetrag von 5 213 733 Mark, der vorläufig durch Ausgabe von Schatzanweisungen gedeckt werden soll. Die neue Vermögenssteuer soll erhoben werden von Vermögen von mehr als 20 000 Mk. aufwärts, sofern ein Einkommen von 2000 Mk. damit verbunden ist, von Vermögen von mehr als 50 000 Mk. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens. Der Steuerfuß soll gleichmäßig für alle Vermögen 1 vom Tausend betragen. Die bestehenden Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer soll neben der Vermögenssteuer weiter erhoben werden.

Aus dem sächsischen Landtage.

In der Donnerstagsitzung der 2. Kammer wurde der sozialdemokratische Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen verhandelt. Als Redner der Fraktion begründete Genosse Fleißner in einer halbständigen Rede den Antrag. In der gegenwärtigen Zeit sei die Wahlrechtsfrage brennender denn je. Deshalb halte es die sozialdemokratische Fraktion für ihre unbedingte Pflicht, sie abermals aufzurollen. Das Volk müsse wissen, wie sich die Parlamente nimmer zu dieser wichtigsten politischen Frage stellen.

Die Redner der bürgerlichen Fraktionen: Konservative, Nationalliberale und Freisinnige vermieden es, klar zum

Antrage Stellung zu nehmen. Sie beschränkten sich vielmehr auf die Erklärung, daß sie den sozialdemokratischen Antrag als eine Störung des Burgfriedens betrachten und es ablehnen, in der Zukunft darüber zu debattieren und zu entscheiden. Der freisinnige Redner fügte nur hinzu, daß es nach dem Kriege ein unabweisbares Gebot der Regierung sei, die unterschiedliche Behandlung des Volkes auf diesem und anderen Gebieten zu beseitigen. — Die Regierung äußerte sich nicht. — Im Schlußwort ging Genosse Hellig auf die eigentliche Stellung der bürgerlichen Vertreter ein und betonte, daß der Burgfriede nicht gestört werden dürfe, wenn man den Antrag annehme und dem Volke endlich sein Recht gebe. Der Antrag wurde schließlich an die zweite Kommission verwiesen. Der in einer Regierungsvorlage vorgeschlagenen Verlängerung der jetzigen Mandate um zwei Jahre wurde von allen Seiten Zustimmung erteilt. Ihre Annahme ist gesichert. — Ueber Einzelheiten wegen Sicherung des Wahlrechts zur nächsten Wahl soll erst in der Kommission Stellung genommen werden.

Badische Politik.

Ein Mißstand.

Man schreibt uns: Großen Unwillen erregt es unter den Eisenbahnern, die nicht zum Heeresdienst einberufen sind, daß diejenigen Beamten, die zwar zum Heeresdienst eingezogen, aber nicht im Felde stehen, sondern nur im Garnison- und Garnisonverwaltungs- u. Dienst verwendet werden, die Vergünstigung der freien Eisenbahnfahrt, auch zu Vergünstigungsreisen, genießen. Bezüglich der diesbezüglichen Unterabgaben angehören, neben der militärischen Lösung usw. auch noch ihnen vollen Gehalt weiter und kann daher das überaus große Entgegenkommen der Gr. Generaldirektion nicht verstanden werden, auch schon aus dem Grunde nicht, weil diese Beamten, soweit sie auf den Militärbüros beschäftigt werden, es dienstlich viel besser haben, als ihre zurückgebliebenen Kollegen, die den Dienst für sie machen müssen, da in der Regel kein Ersatz gestellt werden kann.

Man würde sich zwar nicht so sehr darüber wundern, wenn die Gr. Generaldirektion in dieser Beziehung in Friedenszeiten gegenüber den Arbeitern auch so freigebig wäre.

Die hier geführte Kritik ist berechtigt. Indessen gibt es neben diesem Mißstand noch viele andere Verhältnisse, die nach dem Kriege dringend der Korrektur bedürfen. Es ist — um nur ein trostes Beispiel herauszugreifen — ein ungeheurerlicher Zustand, daß während zehn- und hunderttausende von Volksgenossen, die im Felde stehen, ihre ganze Existenz aufs Spiel setzen, ja sogar zum Teil opfern, sich mit der Soldatenlösung und den der Familie gewährten farg bemessenen Unterstützungen begnügen müssen, während die Beamten zu ihrem Gehalt auch noch die militärischen Bezüge erhalten, also zu einem nicht geringen Teil finanziell besser gestellt sind, als im Frieden. Der gesunde Menschenverstand empört sich dagegen, daß der Berufs-offizier finanziell schlechter gestellt ist, als der Offizier, der im zivilen Leben Beamter ist. Und nun gar die Beamten, die als Feldwebel, Offiziersstellvertreter und Feldwebel-Leutnant neben ihrem vollen Gehalt auch noch ihre vollen militärischen Bezüge erhalten.

Was könnte mit dem hier zu Unrecht verausgabten Gelde Gutes für die durch den Krieg in schwere Not geratene nicht beamtete Bevölkerung getan werden. Daß unsere Bureaukratie solche haarsträubenden Mißstände nicht zur rechten Zeit beseitigt hat, ist nur ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, ihr frisches Blut zuzuführen. Darüber und über noch manches andere wird nach dem Krieg deutlich zu reden sein.

Elektrischer Bahnbetrieb und Krieg.

Man schreibt uns aus Fachkreisen: Die gewaltigen Leistungen unserer deutschen Eisenbahnen während des nun schon mehr als 10 Monate dauernden Krieges haben in den Kreisen der Techniker naturgemäß die Frage zur Erörterung gestellt, ob die Stellung, die die Militärverwaltung seit her grundsätzlich zur Elektrifizierung des Bahnbetriebs eingenommen hat, die richtige gewesen ist, und durch die praktischen Erfahrungen ihrer Sanktion erhalten hat. Es ist bekannt, daß die militärischen Gesichtspunkte bei der Umwandlung des Dampfbetriebs in elektrischen Betrieb vor allem berücksichtigt wissen wollte, um die Sicherheit der Betriebsführung, die uns der einheitliche Dampfbetrieb auf den für die Heeresverwaltung wesentlichen Transportstrecken bietet, unter allen Umständen zu gewährleisten.

Schon im Jahre 1898 fand vom Großen Generalstab ein gemeinsames mit dem preussischen Kriegsministerium und dem Reichseisenbahnamt ganz bestimmte Grundzüge für die Einführung des elektrischen Betriebes aufgestellt worden, die bis heute als die Richtlinien in dieser Frage gelten. Danach bestehen vom militärischen Standpunkt aus keinerlei Bedenken gegen die Elektrifizierung von kurzen Vorortstrecken und von Gebirgsstrecken, von Schnellbahnen und Schlepfbahnen neben den bestehenden Bahnen. Dagegen ist es als mit den Interessen der Landesverteidigung nicht vereinbar erachtet worden, bestehende Fernstrecken zu elektrifizieren, denn die Einheitlichkeit der Betriebsart ist eine der wichtigsten Forderungen für den Krieg. Schon das stufenweise Bestehen von elektrischem Betrieb auf Fernstrecken sei abzulehnen, nicht allein wegen der Empfindlichkeit des elektrischen Betriebes überhaupt, sondern auch im Hinblick auf die verhältnismäßig einfach zu bewerkstellende gewaltsame Zerstörung elektrischer Einrichtungen durch feindliche Elemente. Solange man nicht ganz eingehende und langjährige Erfahrungen gewonnen habe, sei es unerantwortlich, höhere Bahngelände zu elektrifizieren, insbesondere im Grenz- und Küstengebiet, oder auch im Innern des Reiches, weil eben die Möglichkeit vorliegt, daß von einer Stelle aus plötzlich ein ganzes Bahngelände plötzlich auf Gehalt außer Betrieb gesetzt werden kann. In Bezug auf die Linien, die für den elektrischen Betrieb freigegeben worden sind, hat die Heeresverwaltung grundsätzlich bestimmt, daß die Bahn für den Dampfbetrieb in vollem Umfang benutzbar bleiben müsse, daß die Kohlenlager und die Wasserleitungen in einem dem militärischen Bedürfnis entsprechenden Zustand vorhanden sein und dienstbereit bleiben müssen, daß stredenkundiges Personal vorhanden sein müsse, das mit dem Betrieb von Dampfmaschinen vertraut ist, und zwar in solcher Anzahl und von solcher Leistungsfähigkeit, daß die höchste militärische Transportleistung gewährleistet ist, auch wenn der elektrische Betrieb ausgeschaltet wird. Ebenso müssen auf einzelnen Stationen dauernd Dampfmaschinen bereit gehalten werden, die zur Klärung von Strecken zu dienen hätten für den Fall, daß gerade zu jenem Zeitpunkt, wo die militärische Transportleistung eintritt, der elektrische Betrieb versagt.

Die Praxis des Kriegsverkehrs hat diese Maßnahmen der Militär- und Eisenbahngewalt Deutschlands gewiß als zweckmäßig befunden. Es wäre aber zu wünschen, daß nach dem gegenwärtigen großen Kriege eine Zeit kommt, in der es möglich sein wird, auch unsere Eisenbahnverhältnisse lediglich nach den wirtschaftlich und technisch vorteilhaftesten Bedingungen zu gestalten.

Die badischen Staatsbahnen im Kriege.

In der „Deutschen Eisenbahnbeamten-Zeitung“ veröffentlicht Professor Dr. A. Kunzgemüller einen längeren

Aufsatz über die badischen Eisenbahnen im ersten Kriegsjahr 1914. Der Verfasser gibt dabei eine umfassende Schilderung der Einwirkung der Mobilmachung auf den Eisenbahnfahrplan, dessen Sommerfahrts vom 4. August (dritter Mobilmachungstag) entgültig abgetan war. Es ist noch in aller Erinnerung, mit welcher Großzügigkeit in jenen Tagen die Militärtransporte durchgeführt wurden. Der Zivilverkehr mußte natürlich dabei vollständig zurückstehen, aber schon am 23. August verkehrten wieder Schnellzüge und der Fahrplan erfuhr dann in den folgenden Wochen eine stetig wachsende Ausdehnung.

Wer schon im Frieden, so sagt der Verfasser, im Rückblick auf seine Auslassungen, das Kursbuch als ein modernes Meisterwerk bewundert hat, der sieht im Krieg erst die letzten Möglichkeiten seiner Entfaltung. Deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit haben in diesem ersten Kriegsjahr (über die Professor Kunzgemüller seine Betrachtungen ausgedehnt hat) geerntet, was in stiller, 40jähriger Organisationsarbeit gesät wurde. Das Urteil über die Leistungen unserer Eisenbahnen und Eisenbahner dürfen wir heute schon dahin abgeben, daß Deutschland eine Leistung hinter sich hat, die ihm kein Eisenbahnland der Erde nachmacht.

Aus der Partei.

Aus dem Parteivorstand wird uns geschrieben:

„Sozialdemokratische Rundgebungen.“

Unter diesem Titel macht der „Vorwärts“ gestern Mitteilung von einer „Eingabe, die am 9. Juni von Parteigenossen in Vertrauensstellungen an Partei- und Fraktionsvorstand gerichtet worden ist und die bereits über 500 Unterschriften von Funktionären aus dem ganzen Reich trägt.“

Mit dem Inhalt dieser sogenannten Eingabe werden sich die beiden Vorstände in den nächsten Tagen beschäftigen. Heute sei wegen der behaupteten Zahl der Unterschriften nur folgendes bemerkt: Wir wissen nicht, von wem der „Vorwärts“ seine Information erhalten hat. Jedenfalls ist seine Angabe falsch. Die bei den beiden Vorständen eingegangenen Schreiben tragen kaum die Hälfte der von ihm behaupteten Zahl der Unterschriften. Dabei liegt nicht eine einzige Unterschrift im Original vor. Zur Beurteilung der Zahl der Unterschriften ist aber auch wichtig, zu erfahren, wie man seit dem 9. Juni sich bemüht, sie zu erlangen. Es ist nämlich zu diesem Zwecke das folgende Rundschreiben in großer Zahl verschickt worden:

Berlin, Juni 1915.

Werter Genosse!

„Anbei Abdruck eines Schreibens vom 9. d. M. mit den uns bisher bekannt gewordenen Unterschriften.“

Wir bitten Sie dringend um dreierlei:

1. Unterzeichnen Sie selbst (Vor- und Zuname, genaue Adresse, Funktion in der Organisation).
2. Suchen Sie noch möglichst viele Funktionäre von politischen Organisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften usw. oder sonstige besonders tüchtige, tätige und einflussreiche Personen zur Unterschrift zu gewinnen und zwar ganz schnell, sofort.

Antworten Sie zu 1. und 2. binnen 1—2 Tagen von heute ab. Adresse: Rechtsanwalt Herzfeld, Berlin SW. 61, Güttemerstraße 110. — Nur ja und Unterschrift (Vor- und Zuname, genaue Adresse, Funktion in der Organisation).

3. Wirten Sie, bitte, darauf hin, daß das fragliche Schreiben an Parteivorstand und Fraktionsvorstand sofort zum Gegenstand von Resolutionen in den politischen Organisationen (Versammlung, Konferenz, Vorstandssitzung usw.) gemacht wird. Etwa so: Die Versammlung hat von dem Parteibrief Kenntnis genommen, den am 9. Juni ds. Js. eine große Anzahl Genossinnen und Genossen an den Partei- und Fraktionsvorstand gesandt haben. Sie schließt sich den Ausführungen und Forderungen dieses Schreibens mit allem Nachdruck an und spricht die ungeduldige Erwartung aus, daß Partei- und Fraktionsvorstand nun unverzüglich zur proletarisch-sozialistischen Politik zurückkehren werden.

Die Versammlung begrüßt die tapfere Friedensarbeit der ausländischen Genossen und ruft die Genossen auf, ihre volle Solidarität im proletarischen Kampfsinn gegen den Krieg zu tun und über den Trümmern des Burgfriedens hinweg an den Wiederaufbau der Internationale zu gehen.

Diese Resolution bitten wir direkt an Partei- und Fraktionsvorstand zu senden — eine Abschrift erteilen wir aber auch an die oben angegebene Adresse.

Nach das alles sehr schnell aus vielen Gründen, die hier nicht dargelegt werden können.

In Hamburg und Berlin ist die Aktion für solche Resolutionen bereits im Gange.

Der Inhalt dieses Schreibens charakterisiert zur Genüge die Arbeit, die in den letzten Wochen von einer Gruppe der Parteiminderheit geleistet wurde.

Der Parteivorstand

veröffentlicht heute unter dem Titel: „Sozialdemokratie und Frieden“ eine Rundgebung. Wir sind ermüdet, zu erklären, daß eine solche Rundgebung bereits am 7. Mai vom Parteivorstand einstimmig beschlossen worden ist. Von diesem Beschluß ist am 15. Mai einer Konferenz der Partei-Redakteure und Ende Mai der Reichstagsfraktion Kenntnis gegeben worden. Die Ausführung des Beschlusses wurde dann aber — und zwar ebenfalls auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes — zunächst vertagt wegen des Eingreifens Italiens in den Krieg. Nach den neuen großen militärischen Erfolgen in Galizien beschloß der Parteivorstand jetzt die Veröffentlichung.

Erklärung.

Der Erklärung der Mitglieder der Vorstände der Partei und der Reichstagsfraktion gegen den von den Genossen Bernheim, Gaase und Kautsky in der „Leipziger Volkszeitung“ vom 19. Juni veröffentlichten Aufsatz: „Das Gebot der Stunde“ schließe ich mich nicht an. Nach meiner Ansicht hat Genosse Gaase das Recht und die Pflicht, seine Meinung sachlich zu vertreten, genau so wie jeder andere Parteigenosse.

Gana u., 23. Juni 1915. Gustav Hoch.

Untermuschelbach (Amt Durlach), 26. Juni. Den Geldentod fürs Vaterland starb am 5. d. M. an der westlichen Front unser Parteigenosse **W. H. Prost**. Eine Schrapnellkugel durch den Kopf machte seinem jungen Leben ein Ende. Derselbe war Turnwart des Arbeiter-Turnerbundes Untermuschelbach und bis zu seiner Einberufung **Führer** des „Volkshilfsbundes“. Wir werden dem geschehenen Freunde ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaftliches.

25 Jahre Fabrikarbeiter-Verband.

25 Jahre Fabrikarbeiter-Verband. In feierlichem Gewande, trotz der trüben Zeit, in der wir leben, und in vierfacher Umfang tritt die Nr. 26 des „Proletariats“...

Die Gründung des Verbandes fiel in eine Zeit, in der ein besonders starkes Leben in der deutschen Arbeiterschaft pulsierte, nämlich in die Zeit kurz vor Ablauf des Sozialistengesetzes...

Der Verband der Fabrikarbeiter stand vor Ausbruch des Krieges mit seinen 207 000 Mitgliedern unter den großen deutschen Gewerkschaften an fünfter Stelle. Er verfügte im Jahre 1913 über eine Einnahme von 4 1/2 Millionen Mark...

Aus dem Lande.

Durlach.

Sozialdem. Verein. Wir verweisen nochmals auf die heute abend im „Lüdenbau“ (Hauptstraße) stattfindende Mitgliederversammlung...

Ausstellung von Arbeiten der Verwandten. In der Turnhalle des Gymnasiums werden von heute ab die Arbeiten der Verwandten ausgestellt...

Baden-Baden.

Handwerkerversammlung. Die vier Handwerkskammern von Baden hielten dieser Tage unter dem Vorsitz des Stadtrats Broch (Mannheim) eine gemeinsame Sitzung ab...

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Table with 2 columns: Day and Play Title. Includes entries for Samstag, Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag, Montag.

Hinsichtlich der Höchstzahl von Lehrlingen, die in einem Betrieb gehalten werden darf, wurde festgestellt, daß die diesbezüglichen Bestimmungen jetzt nicht strikte eingehalten werden können...

Offenburg.

Brotpreisermäßigung. Am 1. Juli betragen die Preise für drei Pfund Schwarzbrot (Koggenbrot) 60 Pfg., für 1 1/2 Pfd. Schwarzbrot 30 Pfg.

Teuerungszulage für städtische Arbeiter und Angestellte. Wie bereits kurz berichtet, hat der Bürgerausschuß in seiner letzten Sitzung vom 23. d. M. die Gewährung einer Teuerungszulage für die Kriegsdauer an städtische Arbeiter und Angestellte beschlossen...

1. Arbeitern mit einem Tagelohn von weniger als 4,20 Mark und Angestellten mit einer Monatsvergütung von weniger als 105 Mk. eine Zulage von 20 Pfg. für den Arbeitstag und bezw. 7,50 Mk. im Monat; 2. ohne Rücksicht auf diese Zulagen den Arbeitern und Angestellten mit einer Monatsvergütung von weniger als 166,06 Mk. die Kinder unter 15 Jahren haben, für 1 Kind 5 Mk., für 2 Kinder 8 Mk., für 3 Kinder 10 Mk., für 4 und mehr Kinder je 3 Mk. (die Kommission hatte für jedes Kind, ohne Rücksicht auf die Zahl, 3 Mk. vorge schlagen); 3. die Teuerungszulagen sollen nur solchen Arbeitern und Angestellten gewährt werden, die ihren Wohnsitz in Offenburg haben...

Seitens unserer Fraktion wurde hierzu der Antrag gestellt: den genannten Satz von 4,20 Mk. auf 4,50 Mk. und die Zulage von 20 auf 30 Pfg. zu erhöhen; ferner die Zulagen aus den auswärtig wohnenden Arbeitern zu wahren und die Dauer der Gewährung bis Ende September festzusetzen...

Geroltsbau bei Baden-Baden. 25. Juni. Ein 16jähriger Dienstmacht spielte mit einem geladenen Revolver. Wütend entsetzt sich die Waffe und die Kugel ging dem Durchdringen in den Unterleib und verletzte ihn schwer.

Morsheim. 25. Juni. Am Dienstag abend traf ein großer Transport Verwundeter aus dem Oberesbach ein. Es waren 271 Mann und vier Offiziere, unter ihnen befand sich auch Bürgermeister Schulze, der durch einen Sturz vom Pferde schwer verletzt wurde.

Seibelsberg. 25. Juni. In den letzten Tagen sind hier in der Umgebung ergiebige Regenfälle niedergegangen.

Altenbach bei Heidelberg. 25. Juni. Die Lohndreier sind abgeschlossen und recht befriedigend ausgefallen, namentlich da gute Preise bezahlt wurden. Ein hiesiger Wirt, der seit Kriegsbeginn im Felde steht und die Kämpfe in Flandern mitgemacht, ist zurzeit entrückt und hat jetzt die Sprache verloren. Man hofft jedoch, daß er die Sprache wiedererlangt.

Redargemünd. 25. Juni. Beim Baden im Redar ist der 11jährige Sohn des Reichenswärters Georg Höfger ertrunken.

Mannheim. 25. Juni. Mordversuch. Infolge mifehlicher Familienverhältnisse unternahm heute früh der 17jährige Arbeiter Ernst Rudolf von Eberstadt einen Mordversuch. Er schlich sich morgens zwischen 2 und 3 Uhr in die Wohnung seines Stiefvaters, des 44jährigen Schuhmachermeisters Joh. Grimm und verletzte diesem, in der Wut, ihn zu töten mit einem Holzbeil zwei tödliche Schläge auf den Kopf. Schwer verletzt und nur mit dem Hemde bekleidet, bogab sich Grimm auf die Polizeiwache und erstattete Anzeige. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Der Täter sowie seine 26jährige Stiefmutter, welche letztere das beschuldigte Verbrechen nach Verabredung mit dem Rudolf durch Öffnen des Schlafzimmers begünstigte, wurden verhaftet.

Rehl. 25. Juni. In der Nähe des Pionierübungsplatzes wurde aus dem Rheine eine unbekannt männliche Leiche mit einer Wunde am Kopf gefunden. Der Verunglückte mag im Alter von 25 bis 30 Jahren geblieben haben und ist vermutlich beim Baden im offenen Rheine ertrunken. Es wurde amtlich bekannt gegeben, daß in der Stellung der Pionierübungsplätze A.G. in Straburger Rheinschlösschen die Verhältnisse unter den Pionieren ausgearbeitet sind.

Unterhwarzsch. 25. Juni. Unter den hier befindlichen 25 französischen Zivilgefangenen befindet sich nur einer, der lesen und schreiben kann. Und eine Nation, bei der solche Zustände bestehen, wagt es, uns Deutsche Barbaren zu schimpfen. Die Red.

Breisach. 25. Juni. Aus dem Rheine wurde eine männliche Leiche geborgen, die längere Zeit im Wasser gelegen und schon stark in Verwesung übergegangen war. Der Leiche mag etwa 40 Jahre alt gewesen sein; er war nur dünnlich bekleidet.

Jörnigen. 25. Juni. Die Gesehene der Neben haben sich infolge des trockenen Wetters gut entwickelt. Der Getreuerwerb und die Pflanzarbeiten konnten den Neben bisher keinen Schaden zufügen. Die Kirchengemeinde fällt gut aus. Der Verband ist in vollem Gange. Bezahlt werden 18-20 Pf. für das Pfund.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben.

Musk. Ludwig Windisch von Kirchheim bei Heidelberg. Gren. Georg Fischer von Seddesbach. Füllrich Emil Wallinger von Riefern. Gren. Friedrich Staib von Brötzingen. Musk. Otto Sif von Forzheim. Traa. Hermann Würle von Dillweihenstein. Gren. Ernst Jagd von Knittlingen. UO. Otto Brenner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Iffzheim. Landwehrm. Müller Emil Huber von Niederbachheim. Ref. Andreas Broß von Langburk. Hilfsarbeiter Andreas Elble von Schutenwald. UO. Gustav Käufer von Rehl. Musk. Franz Schüler von Erzingen. Hermann Birkenmaier von Dietenbach. Musk. Ant. Aial von Gorden. Musk. Helmut Kapfer von Durlingen. Gefr. d. R. Karl Weber von Durlingen. Kriegsfreiw. Ernst Gürtler von Jfenheim.

Kriegsfreiw. Joseph Garder von Grimmelshofen. Gren. Alf. Albert Vogt von Wieslet. Gren. Alf. Albert Gudemann von Fahrnau. Musk. Müller Franz Joseph Mutter von Bohlhof. August Supfer von Brunnauern. Gren. Emil Schneider von Jungholz. Ref. Franz Jos. Kunzelmann von Degerfelden. Musk. Arthur Maurer von Beuggen. UO. d. R. Jos. Thoma von Hög i. B. Gefr. d. R. Eugen Scherer von Gollinger. Karl Marx von Lillingen. Musk. Joseph Steinegger von Nollingen. Gren. Paul Trunz von Ehingen. Gefr. d. R. Kaspar Schellhammer von Mühlhausen. Fül. Edwin Jäger von Gonstetten. Fül. Anton Stoffel und Musk. Johann König von Wollingen. UO. Anton Joerger, Ritter des Eisernen Kreuzes und Sergeant Albert Moh, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Wolmatingen. Inf. Friedr. Priemle und Landsturmmann Otto Endreß, beide von Martdorf (Wodensee).

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 26. Juni

Der Buder mit Obst.

In verschiedenen Blättern konnte man in den letzten Tagen sehr berechtigte Klagen über die Preissteigerungen mit Lebensmitteln lesen. Obgleich dieses Jahr die Kirchengemeinde überall außerordentlich reich und gut war, haben z. B. die Marktpreise für Kirchengemeinde erreicht, wie dies sonst bei Witterungen kaum der Fall war. In der „Bad. Landeszeitung“ wird nun geschildert, wie die sogenannten „Großhändler“ in aller Frühe des Markttag die Kirchengemeinde bis auf den letzten Rest aufkaufen, diese dann mit entsprechendem Preisaufschlag wieder an die kleinen Händler und Händlerinnen geben und dann erst natürlich mit nochmaligem Aufschlag in die Hände der Konsumenten gelangen. Da braucht man sich nicht mehr wundern, wenn für Kirchengemeinde, die um 6 Uhr früh von dem Landwirt um 23 Pfennig pro Pfund gekauft wurden, eine halbe Stunde später mit 35 Pfennig bezahlt werden, d. h. bezahlt werden müssen. So wie es mit den Kirchengemeinden ist, geht es mit allen anderen Produkten, die auf den Markt kommen. Wir erinnern uns vor einiger Zeit gelesen zu haben, daß das Ministerium eine Verfügung erlassen hat, die solchen unerhörten Preissteigerungen vorbeugen soll. Bis jetzt hat man aber noch nichts davon gemerkt, daß diese Verfügung auch wirklich Anwendung gefunden hat. Anderwärts wird gegen das Unwesen der Markthändler energisch eingeschritten, bezw. ihnen das Aufkaufen der auf den Markt gebrachten Waren vor einer bestimmten Stunde einfach verboten. Warum macht man das hier nicht?

Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen zur Landsturmrolle. Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 28. Mai 1915, den Aufruf des Landsturms betreffend Angehörige, daß alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 15. Juni 1915 das 17. Lebensjahr vollenden, sich in der Zeit vom 1. bis 3. Juli 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben. Die in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 3. Juli 1915 beim Bürgermeisteramt ihres Aufenthaltsortes zur Stammtafel anzumelden. Die Anmeldung hier hat im Rathaus, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Eingang Bahringstraße, 4. Stock, Zimmer Nr. 178, zu erfolgen. Wer die rechtzeitige Anmeldung zur Stammtafel unterläßt, macht sich strafbar und kann wegen Fahnenflucht verfolgt werden. Der Musterungstermin dieser Leute wird noch besonders bekannt gegeben.

Mehr Brot für körperlich schwer Arbeitende. Die Reichsverteilstelle hat folgendes beschlossen: „Der Reichskommissar wird ermächtigt, den Kommunalverbänden auf Antrag über ihren in Verteilungsplan festgesetzten Bedarfsanteil hinaus Mehl zu einer höheren Brotverfeinerung der körperlich schwer arbeitenden erwerbstätigen Bevölkerung zu überweisen. Die Gesamtmenge der Ueberweisung an einen Kommunalverband darf diejenige Menge nicht übersteigen, die sich bei Verteilung von 20 Gramm auf Tag und Kopf der gesamten Bevölkerung des Kommunalverbandes ergeben würde. Voraussetzung der Genehmigung eines durch Vermittlung der Landeszentralbehörde zu stellenden derartigen Antrages ist, daß im Kommunalverband die Kontrolle des Einzelverbrauchs durch Protokollen und dergl. durchgeführt wird, daß die Erhöhung der Tageskopfmenge aus dieser Ueberweisung nicht mehr als 50 Gramm beträgt und nur auf Antrag der Bezugsberechtigten bewilligt wird.“

Eine Gedenkfeier. Zur Erinnerung an den 17. Juni, den Gedenktag des 200jährigen Bestehens der Stadt wurde am westlichen Ende der Diegartenstraße eine junge Eiche gepflanzt.

Na. Aus unserm Stadtgarten. Neue Sehenwürdigkeiten bietet zurzeit unser Stadtgarten neben dem Rosengarten und andern seltenen Schönheiten in verschiedenen Teilen des ausgedehnten Gebietes. So sind gleich am Eingang in der Nähe des neuangelegten Blumenpflanzens mehrere hübsche Yuccas, von denen einzelne über meterhohe Blütenstängel mit prächtigen Blumen aufsteigen. Einer reichen Blumenflor enthält sodann zurzeit der Warmwassergarten in der Nähe des alten Rosariums, blaue und rote Geerrosen schaukeln sich zwischen den großen grünen Blättern anderer Wasserpflanzen, die in den Morgen- und Abendstunden von einer Anzahl grünblauer fongartiger Frösche besetzt sind. Einige Schritte weiter in der neuen Abteilung, die vor Kriegsausbruch zu Ehren unserer schätzlichen ostasiatischen „Freunde“ in einem japanischen Garten umgewandelt wurde — die Gartenkunst der Japaner steht auf einer höheren Stufe als ihre „Freundschaft“ — findet man zurzeit eine große Menge von asiatischen Schmetterlingen, die in Form und Schönheit der Farbe unsere einheimischen Schmetterlinge weit übertreffen. Sowohl die weißen, wie die farbenreichen Blüten haben verblühend täuschende Ähnlichkeit mit Seiden- und Samtkleidern, die man auf chinesischen Staatsgewänden zu sehen bekommt. Da die ganze Ueberung rings um den kleinen von Fischen und Kaulquappen belebten Teich mit solchen Blumen förmlich überwuchert ist, ist diese Abteilung eine große Sehenwürdigkeit. Als weitere reizvolle Neuheit darf auch einmal der Springbrunnen im Schwabeneise erwähnt werden, der mit seinem fast 40 Meter hohen Wasserstrahl das Gesamtbild dieses von Bäumen und Buschwerk

prächtigt umrahmten Wassers belebt. Infolge des großen Wasserbedarfs kann leider dieser Springbrunnen nicht ständig seinen rauschenden Strahl in die Luft senden. Seine Tätigkeit wurde auf die Sonntage beschränkt und zwar in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Am letzten Sonntag bildete dieses Wasserpiel, dessen Sprühregen bei Sonnenschein in den leuchtenden Farben des Regenbogens schillert, große Anziehungskraft auf die zahlreichen Besucher unseres herrlichen Stadtparkes.

Verförmung der Gemeinde Knielingen mit elektrischer Kraft. Der Bürgerausschuß hat in seiner Sitzung vom 7. Juli 1914 u. a. seine Zustimmung dazu erteilt, daß aufgrund des zwischen der Stadtgemeinde Karlsruhe und der Gemeinde Knielingen wegen Geländeabtretung abgeschlossenen Verlechs Knielingen mit elektrischer Energie versorgt und daß der durch die Leitungsanlagen entstehende Aufwand in Höhe von 90 000 M. aus Anlehensmitteln bestritten werden soll. Infolge Beschlagnahme des Kupfers zu militärischen Zwecken mußte das früher aufgestellte und genehmigte Projekt für das Ortsnetz Knielingen unter Zugrundelegung von Eisen anstatt Kupfer als Leitungsmaterial neu aufgestellt werden. Diese Berechnung hat zwar die Möglichkeit der Ausführung in Eisen ergeben; die Kostenaufstellung schließt jedoch mit einem Aufwand von etwa 120 000 Mark gegenüber der früheren Aufstellung von 90 000 M., also mit einem Mehrerwerb von 30 000 M. ab. Der Stadtrat beschloß daher in seiner gestrigen Sitzung letzteren Betrag, der ebenfalls aus Anlehensmitteln bestritten werden soll, beim Bürgerausschuß anzufordern. Das elektrotechnische Amt wird beauftragt, die Ausführung des Leitungsmetzes alsbald einzuleiten und mit den Abnehmern Stromlieferungsverträge abzuschließen.

Sonntagsverkehr auf den Karlsruher Lokalbahnen. Zur Erleichterung des Ausflugsverkehrs nach Stutensee wird der Fahrpreis der Lokalbahn für die Strecke Karlsruhe (Grenzstraße) nach Stutensee oder zurück an Sonn- und Feiertagen von 40 Pf. auf 30 Pf. für die Person ermäßigt.

Stadt, Schwimmbad und Sonnenbad. Das Schwimmbad am Rheinhafen war bisher an Sonn- und Feiertagen ausschließlich den Männern vorbehalten. Um auch Frauen und Mädchen die Benutzung dieser Einrichtung an Sonn- und Feiertagen zu ermöglichen, wurde vom Stadtrat auf Ansuchen des „Nationalen Frauendienstes“ beschloffen, das Schwimmbad auch an Sonn- und Feiertagen vormittags von 9-11 Uhr den Frauen vorzubehalten.

Schutzmaßnahmen gegen feindliche Flieger. Um zu erreichen, daß im Falle eines Fliegerangriffs die Warnungssignale deutlicher vernehmbar sind, sollen in den verschiedenen Vorstadtteilen an besonders dazu geeigneten Gebäuden noch weitere Motorsirenen angebracht werden. Die Nachtbeleuchtung der Stadt wird weiter eingeschränkt.

Die Goldablieferung an die Reichsbank. Seit Kriegsbeginn ist die Reichsbank bekanntlich bestrebt, ihren Goldschatz möglichst zu vermehren, weil sie in finanz-, bank- und wirtschaftspolitischer Beziehung darauf im Interesse aller Kreise des Reiches ohne Ausnahme den größten Wert legen muß. Nach Sachverständigen, möglichst zuverlässiger Schätzung ist immer noch eine Milliarde Gold von den offenbar zahlreichen Besitzern, besonders auch auf dem Lande, noch nicht in Papiergeld umgewandelt worden. Es ergeht daher an alle diejenigen, welche sich seit Monaten in der dankenswerten Weise um die Goldsammlungen, mit schon sehr gutem Erfolg bemüht haben, die dringende Bitte, neuerdings gleich unseren tapferen Soldaten die „Offensive“ zu ergreifen und das absichtlich oder aus Gleichgültigkeit immer noch verborgen gehaltene Gold möglichst herauszufinden und gegen Papiergeld umtauschen zu lassen. Aber auch alle anderen, die den Goldsammlungen bisher teilnahmslos gegenüberstanden, werden gebeten, mitzuwirken an dieser nicht zu unterschätzenden vaterländischen Pflicht. Es muß auf das Umwechsellin auch nur eines einzigen Goldstückens Wert gelegt werden.

Vollständige Musikaufführungen in Stadtpark bezw. in der Festhalle. Morgen nachmittag von 4 bis 7 Uhr finden bei günstiger Witterung in Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle, vollständige Musikaufführungen der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt, für welche der Leiter derselben, Herr Militär-Obermusikmeister a. D. Liese, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Näheres im Anzeigenteil.

Außerdem wird morgen vormittag von 1/2 12-1/4 1 Uhr die städt. Schülerkapelle bei günstiger Witterung ein Freikoncert im Stadtpark veranstalten unter Leitung des Dirigenten Herrn Hauptlehrer Böfle.

Naher Tod. Ein verheirateter Landwirt aus Bulach wurde gestern nachmittag in einem Schnellzug auf der Strecke Ettlingen-Karlsruhe von einem Herzschlag betroffen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 23. Juni. Ein 16jähriger Hausbursche des Milchhändlers Jakob Schmitt spielte mit einem seinem Dienstherrn gehörigen Flobergewehr. Er legte, in der Meinung, es sei nicht geladen, auf das auf ihn zukommende 2 1/2 Jahre alte Söhnchen Schmitts an, drückte ab und das Unglück war geschehen. Die Kugel war dem Kind in die Stirn gedrungen, aber erst nach sechs Wochen erlöste der Tod das bedauernswerte Wesen von den Folgen der schweren Verletzung. Der jugendliche Angeklagte wurde von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neues vom Tage.

Fliegerunglück in der Schweiz. **Zürich, 25. Juni.** Auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich stürzten gestern zwei schweizerische Flieger ab, von denen der eine tödlich und der andere schwer verletzt wurde.

Der Bierverband als Kate. **Paris, 23. Juni.** Eine junge Frau, die, während ihr Mann an der Front weilt, Bierlinge, zwei Knaben und drei Mädchen zur Welt brachte, schrieb an Poincaré, an den Kaiser, die Königin von England und Belgien, um Patente anzuheben. Dem Wunsch der Frau wurde entsprochen und die vier Kinder erhielten die Namen Namont, George, Alexandra und Elisabeth, außerdem fürsichtige Geschenke.

Erdbeben in Kalifornien. **Amsterdam, 25. Juni.** Aus San Francisco eingetroffene Nachrichten melden, daß in Südkalifornien ein starkes Erdbeben stattgefunden habe, das großen Schaden anrichtete. Viele Menschen sind getötet worden. Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen vielfach unterbrochen sind.

Letzte Nachrichten.

Leuerungszulagen für bayerische Staatsarbeiter. **München, 25. Juni.** Die bayerische Regierung hat, veranlaßt durch die Leuerung der wichtigsten Lebensmittel, sich entschlossen, den geringentlohnnten Klassen der Staatsarbeiter mit Wirkung vom 1. Juli an, zunächst auf die Dauer von 4 Monaten Leuerungszulagen zu erteilen. Als Einkommensgrenze wird 1400 M. festgesetzt. In ähnlicher Weise wird den Beamten mit einem Einkommen unter 1500 Mark auf Ansuchen Beihilfe gewährt werden.

Die Kämpfe in Galizien. **Berlin, 25. Juni.** Nach dem Kriegsberichterstattung des „Berliner Tageblattes“ juchen die Russen durch heftige Gegenoffensiven das nördliche Dnjestrufert wieder zu gewinnen. In Rußisch-Polen und im Sanwinfel weichen sie zurück, um nicht die Verbindung mit den von Madensfen und Böhm-Ermolli zurückgedrängten Armeen zu verlieren.

Griechenland und Italien. **Athen, 26. Juni.** (W.D. Nicht amtlich.) Hiesige Zeitungen haben von der Insel des ägäischen Meeres Nachricht erhalten, die besagen, daß die Italiener eine systematische Ausrottung des griechischen Elementes betreiben. Die Schwierigkeiten, die den Griechen von den italienischen Behörden gemacht werden, seien nicht mehr zum Aushalten.

Die Deutschenprogramme in Moskau. **Petersburg, 26. Juni.** Der „Netsch“ schätzt den in Moskau angerichteten Schaden auf 40 Millionen Rubel. 113 der zerstörten Geschäfte gehörten Deutschen oder Oesterreichern, die übrigen 579 aber russischen Untertanen. Auch Schweden, Engländer, Franzosen und Amerikaner befinden sich unter den Geschädigten.

Lärmzeiten in der französischen Kammer. **Paris, 25. Juni.** Die Debatte über die Eröffnung der Kredite für das Unterstaatssekretariat des Krieges hat in der Kammer lebhafteste Zwischenfälle hervorgerufen. Der Abgeordnete Accambray erklärte, er stimme nicht für die

geforderten Kredite und für die provisorischen Budgetzwölftel. Er kritisierte die militärische Organisation und den Kriegsminister. Die Munitionsfabrikation lasse zu wünschen übrig. Es sei vorgekommen, daß Geschosse nicht explodierten und Kanonen zerplatzten. (Lebhafte Protestrufe.) Er werde die Regierung dafür verantwortlich machen. Der Redner übte dann Kritik an der Dardanellenoperation. Er wurde zur Ordnung gerufen. (Die Rechte und das Zentrum protestieren, während die Linke Beifall klatschte.) Nachdem sich der Lärm gelegt hatte, sagte Accambray, er wolle nicht die militärische Zeitung, sondern nur die Regierung kritisieren. Die Sitzung wurde fortgesetzt.

Der italienische Bericht. **Rom, 25. Juni.** Bericht der obersten Heeresleitung. In den Gebieten um Trient, im Trentino und im Cadore halten wir unsere Tätigkeit ständig der Front durch Erfindungen mit kleineren Abteilungen aufrecht, während die Artillerieaktionen methodisch fortgesetzt werden. Wir hatten da glückliche Gefechte in Cagnano im Cismortal und gegen die Bezzenahöhe. In Kärnten Artilleriefeuer. Das Bombardement von Malborghetto wird mit Bestigkeit fortgesetzt. Die Skrupel des Menselforts wurde heute durchbrochen. Während der Nacht zum 23. Juni wurden die vergeblichen tagtäglichen Angriffe des Feindes gegen unsere Stellungen im Piccolate und im Grandetale erneuert. In der Zone des Monte Nero dehnten wir unsere Bewegung gegen Norden bis auf die östlichen Abhänge Javorags aus und machten 57 Gefangene. Wir begannen die Beschließung dieser Zone in der Richtung auf Plazzo. Am 23. Juni führten wir dort, uns allmählich in den Stellungen am linken Ufer des Flusses festzusetzen. Wir besetzten Clona, nördlich Plaba, und bemächtigten uns am unteren Jongo des Bandes der Höhen zwischen Sagrao und Monfalcone.

Der türkische Bericht. **Konstantinopel, 26. Juni.** Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront dauerte am 24. Juni in der gebirgigen Gegend von Kale-Boghari der Gefechtskampf mit den Nachhut des Feindes fort. In dem Abschnitt von Norman-Boghari fand ein unbedeutender Zusammenstoß statt.

An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu in der Nacht zum 25. Juni Feuer mit Unterbrechung. Bei Sed-ul-Bahr ist die Lage dieselbe wie vor der letzten Schlacht, in der der Feind vollständig in seine alte Stellung zurückgeworfen wurde. Seitdem hat er keine ernstliche Bewegung mehr gewagt. Bisher ist es noch nicht möglich gewesen, die außerordentlich hohen Verluste des Feindes in der Schlacht vom 21. Juni zu schätzen. Unsere Artillerie schont die Artilleriegeschiffe, die beständig verwundet fortzuführen. In der Nacht auf den 25. Juni übertrug eine von unserem rechten Flügel entsandte Erkundungsabteilung bei Sed-ul-Bahr eine feindliche Abteilung in ihren Schützengräben, vernichtete sie, zerstörte ihre Maschinengewehre und legte mit einer Beute von 26 Gewehren, 9 Kisten Munition, Pioniermaterial, Ersatzteilen von Maschinengewehren, Fernsprengerät und Bomben zurück. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Briefkasten der Redaktion. **B. B.** Für die hinterlassenen Angehörigen der Soldaten, die der Angehörigenfrage unterworfen waren, kommt die Beitragszahlung in Frage. Die Beitragszahlung wird durch § 398 des Versicherungsgesetzes für Angestellte geregelt, der folgenden Wortlaut hat: „Tritt der Versicherungsfall innerhalb der ersten 15 Jahre nach dem Antritt dieses Gesetzes ein, ohne daß ein Anspruch auf Leistungen nach diesem Gesetz geltend gemacht werden kann, so steht beim Tode des Versicherten der hinterlassenen Witwe oder dem Witwer oder, falls solche nicht vorhanden sind, den hinterlassenen Kindern unter 18 Jahren ein Anspruch auf Erhaltung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge zu. Bei der freiwilligen Versicherung werden drei Viertel der von dem freiwillig Versicherten eingezahlten Beiträge zurückverfolgt. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend gemacht wird.“

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Reußenstraße 24.

Wasserstand des Rheins. **26. Juni.** Schusterinsel 2,48 m, gef. 12 cm, Rehl 3,20 m, gef. 9 cm, Maxau 4,85 m, gef. 1 cm, Mannheim 4,12 m, gef. 3 cm.

Freiwillige Bürgerwehr. Das Scharfschießen der 4. Kompanie findet am Sonntag, den 27. Juni, nachmittags von 2 Uhr an auf dem Schießstand Nr. 4 des Leib-Grenadier-Regiments statt. 6782
Renammeldungen zur Bürgerwehr dringend erwünscht.
Das Kommando.

Neue Kartoffeln
Ein Waggon feinste Holländer Mänsle-Kartoffeln ist eingetroffen:
3 Pfund 46 Pfg.
1 Pfund 16 Pfg.
bei 6764
Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Stadtpark bezw. Festhalle. Sonntag, den 27. Juni 1915, nachmittags von 4-7 Uhr, **Volkstüml. Musikaufführungen** ausgeführt von der **Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe** unter der Leitung des Herrn Musikdirektors G. Liese, Militär-Obermusikmeister a. D.
Eintritt: Inhaber von Stadtpark-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . 20 Pfg. Sonstige Personen . 60 Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Programm 10 Pfg. 6761
Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

Pferdefleisch. Bringe heute Samstag **prima Pferdefleisch** junges **Theodor Gramlich** Pferdefleischerei mit elektrischem Betrieb. Durlacherstr. 59. — Telephon 3319.
Lichtige **Schneiderinnen** werden gesucht. 6765
Rüppurrerstraße 3a. **Wähmaschine** gut nähend verkauft. Birkel 13, 2. St. 6764
Stuhl flechtere Lauinger, Marienstr. 75, 3.

Zum Aussuchen weiße und farbige **Blusen** M 1.25 **Wilhelmstr. 34, 1 Tr.**

Lichtige Arbeiter 6780
möglichst aus dem Metallsach, für dauernde Arbeit gesucht
Rosenfeld & Co. K. Mühlburg, Neureutherstr. 5.

Schallers 6011 **Ceylon-TEE**
Mk. 3.30 per Pfund
Mk. 0.85 per 1/4 Pfund
extraf. Orange-Pekoo sehr ausgiebig.
Carl Schaller Grossh. Hoflieferant **Spezial-Tee-Haus** Erbprinzenstrasse 40.

Bucherer empfiehl 6750
Spanischen Rotwein Liter 95
Dittelsheimer Weißwein Liter 95
Malaga 1/2 Liter Flasche M 1.40
Bucherer in sämtlichen Filialen

Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen zur Landsturmrolle betreffend.

Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 28. Mai 1915, den Aufruf des Landsturms betreffend (Reichsgesetzblatt Seite 319) angeordnet, daß alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. August 1914, bis zum 15. Juni 1915 das 17. Lebensjahr vollendeten,

sich in der Zeit vom 1. bis 3. Juli 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben.

Die in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 3. Juli beim Bürgermeisterrat ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hier hat im Rathaus Karl-Friedrichstraße 8, Eingang Bahringergasse, 4. Stock, Zimmer Nr. 178, zu erfolgen.

Wer die rechtzeitige Anmeldung zur Stammrolle unterläßt, macht sich strafbar und kann wegen Fahnenflucht verfolgt werden.

Der Musterungstermin dieser Leute wird später noch besonders bekannt gegeben.

Karlsruhe, den 24. Juni 1915.

Der Zivilvorstehende der Erziehungskommission des Aushebungsbezirks Karlsruhe.

Dr. Guth-Vander.

Aufforderung.

Die auf 1. Juli d. J. zu bewirkenden Umzüge werden in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen, weil es den Möbeltransportfirmen zumeist an dem erforderlichen Personal und den nötigen Pferden mangelt, um alle Umzüge in den ersten Tagen des kommenden Monats zu bewältigen.

Wir richten deshalb an alle in Betracht kommenden Mieter und Vermieter die Bitte, soweit die Wohnungen leer stehen, die Umzüge alsbald vornehmen zu lassen, damit die anderen Mieter nachziehen können und die Zahl der Umzüge sich so auf mehrere Tage verteilt.

Nur durch eine gegenseitige Verständigung und wohlwollende Rücksichtnahme zwischen Mietern und Vermietern wird es möglich sein, die Umzugschwierigkeiten zu vermeiden, die sich notwendigerweise für beide Teile ergeben müßten, wenn alle Umzüge auf 1. Juli oder die ersten Tage des Juli fielen.

Karlsruhe, den 24. Juni 1915.

Das Bürgermeisteramt.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingeleitet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort die Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausreichende Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benutzt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruchs nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Stadt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telephon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandschrauben durch eingeschraubte Verschlußkappen oder -Stöpsel ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluß mittels Papieren oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hierauf warnen.

Karlsruhe, den 19. Juni 1915.

Städtisches Gaswerk.

Reifen, Kumpen, Metall, Reittagen usw., sowie An- u. Verkauf von gebrauchten Möbelstücken.

Sebastian Rauch, Nippur Langestraße 48.

Bucherer empfiehlt 2 Fliegenfänger „Schwapp“ Stück 6 Pfg.

Bucherer in sämtlichen Filialen

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat November 1914 unter Nr. 24 011 bis mit Nr. 25 946 ausgestellten bzw. erneuerten Handfischei werden hiermit aufgefordert, ihre Fischei bis längstens 1. Juli 1915 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuert zu lassen, widrigenfalls die Fischei zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, 26. Juni 1915. Städt. Pfandleihkasse.

2 Sahnen-Ziegen, weiß, hornlos, sind zu verkaufen. Gartenstadt, Im Grün 19.

Sehr billig abzugeben: besserer roter Blüschdwan, Bettstelle mit Stoff 12 M., helles, feid. Pringelkleid 8 M., weißes, besseres Ehebiobestimmtes 4 M., rotfeld. Damenmantel, neu, beige, 8 M., Herrenjuppe, schwarze neue Kämbliue 4 M., echt filz. neue Damenuhr 6 M., gold. Damenuhr, wie neu 14 M. Auch Sonntag anzufragen. Durlacher Allee 24, 1. Stock. 1114.

Todes-Anzeige! Am 5. Juni starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Freund Wilhelm Brost, Turnwart des Arbeiter-Turnerbundes Untermuschelbach. Bis zu seiner Einberufung war er Fittalinhaber des Volksfreund. Eine Schrapnellwunde durch den Kopf, machte seinem jungen Leben ein rasches Ende. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Unter muschelbach, 25. Juni 1915. 6748 Der Vorstand.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz. 23. Dankagung. An Spenden für das Rote Kreuz sind aus der Stadt Karlsruhe bei unserer Kassenverwaltung in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1915 weiter M. 18 812,77 abgeliefert worden. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute M. 679 990,18, darunter für den Liebesgabenfonds M. 64 830,48 und für den Kriegsinvalidenfürsorgefonds M. 912,75. Für alle Gaben herzlichsten Dank. Karlsruhe, den 18. Juni 1915. Der Vorsitzende der Depotabteilung: Geheimer Rat Dr. Glodner.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz. 24. Dankagung für auswärtige Gaben. An Spenden für das Rote Kreuz sind von außerhalb der Stadt Karlsruhe wohnhaften Personen bei unserer Kassenverwaltung in der Zeit vom 1. bis 15. Juni weiter M. 9380,90 eingegangen. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 588 924,63 M., darunter für den Liebesgabenfonds 23 940,73 M. und für den Kriegsinvalidenfürsorgefonds 1899,60 M. Für alle Gaben herzlichsten Dank. Karlsruhe, den 18. Juni 1915. Der Vorsitzende der Depotabteilung: Geheimer Rat Dr. Glodner.

Palast-Theater Karlsruhe, Herrenstraße 11. Luftiger, 10 Meter hoher Theatersaal, angenehmer, kühler Aufenthalt. Programm vom 26. bis 29. Juni: Im Schützengrahen. Episode eines jungen Helden. Kriegsdrama in 3 Akten. Zeitvertrieb auf hoher See. Herrliche Naturaufnahme. Ab Mittwoch: Der Weg zur Sühne. Ein Menschenschicksal in 3 Akten. 6757

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe (täglich vom Hauptbahnhof, 5 Minuten entfernt von der Haltestelle der Elektrischen am Albiabahnhof) Herren-, Damen-, u. Sportbad, auf staubfr. Wiesengelände. Großer, grabbetwachener, besonderer Platz für Turn- und Bewegungsspiele, ohne Staudentwicklung. Täglich geöffnet von 8 1/2 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintrittspreis: Tageskarte 30 Pfg., Karte für 5 Wäder M. 1.-, Jahreskarte M. 6.-. Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militärpersonen vom Feldweibel abwärts, sowie für Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung. Nach 6 Uhr abends besondere Preisermäßigung. Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige unseres Feldheeres haben freien Zutritt. 6100

Einen guten Fang macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännisch geschliffen und repariert werden können. 15724 Karl Hummel, Werderstraße Nr. 13, Telephon 1547.

Herren und Damenfahrrad (Zorpedorellaus) neu, billig zu verkaufen. 6752 Durlacher Allee 24, 1. Stock. 6755. Matratze, gebraucht, billig zu verkaufen. Luisenstraße 35, 6.

Soeben erschienen: Die Sozialdemokratie am Scheidewege. Ein Beitrag zum Thema: Neuorientierung der deutschen Politik von Wilhelm Kolb, Redakteur, Mitglied des badischen Landtags. Preis 1 Mk. Vereinsausgabe für Parteimitglieder 50 Pfg. Der Inhalt der Schrift enthält folgende Kapitel: Einleitung. — Das innere Problem der deutschen Politik. — Das innere Problem der Sozialdemokratie. Der Weg zur politischen Macht. — Die Sozialdemokratie und der heutige Staat. — Sozialdemokratie und Monarchie. — Die Sozialdemokratie und die Militärfrage. — Das imperialistische Problem. — Die Internationale. — Was nun? — Wie der Verfasser in der Einleitung bemerkt, sind in der deutschen Politik tiefgehende Veränderungen zu erwarten. Ob die politische Entwicklung vorwärts oder rückwärts gehe, das hängt nicht von Theorien, sondern in erster Linie von der künftigen politischen Praxis der Sozialdemokratie ab. Das innere Problem der deutschen Politik sei unzertrennlich mit dem inneren Problem der Sozialdemokratie verbunden. In den zehn Kapiteln sind die zwei vom „Inneren Problem der deutschen Politik“ und demjenigen der sozialdemokratischen Partei die bedeutendsten, weil grundlegenden. In den Kapiteln „Sozialdemokratie und Monarchie“ und „Sozialdemokratie und Militärfrage“ erweist sich Kolb als ein Politiker, der sich bei aller Unantastbarkeit seiner sozialdemokratischen Gesinnung eine erstaunliche Frische und Unabhängigkeit des Urteils bewahrt hat. In den Abschnitten über die „Internationale“ und das „Imperialistische Problem“ rechnet er mit der Phrase ab, geht den Dingen auf den Grund, nennt sie bei ihrem richtigen Namen und verbreitet so in seiner vier Bogen starken Broschüre einen Hauch der kommenden Gesundung des politischen Lebens in Deutschland, die sicher eintreten wird, wenn nicht nur die Sozialdemokratie selbst, sondern auch deren Gegner sich als an einem Scheideweg stehend empfinden und den neuen Weg ruhig und entschlossen gehen. Bestellungen nimmt entgegen: Druckerei u. Verlag des „Volksfreund“ Geck & Cie. Luisenstr. 24. Telefon 128.

Westend-Halle Rheinstraße 30. (Haltestelle der Straßenbahn) Sonntag, den 27. Juni, 4 Uhr, im Garten Vaterländisches Konzert. vom Harmonie-Orchester, wozu höfl. einladet 6758 Kaver Marzluff.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheaufgebote. Adolf Seiter von Stein, Tapezier hier, mit Frieda Sembere von hier. Oskar Augenstein von Enzberg, Ingenieur hier, mit Emma Otto von Ottenhausen. Josef Horn von Heidelberg, Kangleiassistent hier, mit Julchen Brand von hier. Gustav Engel von Ettlingen, Former in Ettlingen, mit Frieda Steinmetz, Witwe, von hier. Eheschließung. Konrad Hoffert von Mannheim, Gerichts-assessor hier, mit Elisabeth Pfeiffer von Emmendingen. Geburten. Anton, S. Hermann Bertche, Kantine. Heinz, Josef, S. Otto Schiel, Kupferhändler. Ida, S. August Widayat, Schneidermeister. Irma Martha, S. Friedrich Beder, Wagenführer. Hildegard Elise Regina, S. Karl Fuger, Versicherungsbeamter. Otto Johann, S. Paul Walterpiel, Buchbinder. Johann Georg, S. Georg Müller, Uhrmacher. Maria Katharina Cecilia, S. Franz Jung, Verwaltungskassier. Irmgard, S. Wilhelm Gant, Lakai. Anna Berta, S. Paul Jüllig, Maschinist. Anna, S. Jakob Mein, Schneidermeister. Gertrud, S. Ludwig Wadenstich, Landwirt. Oskar Josef, S. Nikolaus Weiler, Maschinenarbeiter. Erna Rosa, S. Max Maurer, Higarrenmacher. Bertold Max, S. August Jung, Hafnermeister. Margarete Anna, S. Adolf Waigel, Maschinist. Franziska Cecilia, S. Georg Graf, Metzger. Bruno, S. Franz Regele, Schuhmann. Anna Luise, S. Richard Raif, Zeichner. Hilda Berta, S. Adolf Biebermann, Maschinen-schlosser. Otto August, S. Otto Rauwels, Rittmeister und Eskadronchef. Friedrich, S. Friedrich Riffel, Magazinarbeiter. Germana Christa, S. Robert Oskar Obermayer, Kaufmann. Erich Karl, S. Karl Ströbel, Maschinenarbeiter. Hubert Hermann, S. Gottlieb Ochsner, Bureauvorsteher. Rosa, S. Ludwig Paggi, Maurer. Bruno, S. Hugo Althöfer, Kaufmann. Todesfälle. Josef Ruf, Küfer, Chemann, 48 J. alt. Wilhelmine Sondheim, 50 J. alt, Ehefrau des Majors Wilhelm Sondheim. Erna, 1 J. 4 Mon. alt, S. Simcha Blatt, Säbler. Franz Stredfuß, Maschinenschlosser, Chemann, 20 J. alt. Josef 5 J. alt, S. Ferdinand August Jung, Tagelöhner. Ludwig Homberg, Hofbuchbindermeister, Chemann, 67 J. alt. Helene Dörner, 50 J. alt, Ehefrau des Landwirts Leo Dörner. Elisabeth Haag, 60 J. alt, Ehefrau des Maschinenarbeiters Martin Haag. Helene, 7 J. alt, S. Ludwig Kull, Hofpfermanger. Justinus Sandrod, Privat, Chemann, 73 J. alt. Emma Eberhardt, 68 J. alt, Ehefrau des Privatiers Christian Eberhardt. Georg, 2 J. 4 Mon. 17 Tage alt, S. Georg Singer, Kangleiassistent. Wilhelm Geiger, Verlaufsbesorger a. D., Chemann, 76 J. alt. Hedwig, 8 Mon. 6 Tage alt, S. Heinrich Gebhardt, Warenaufseher. Theodor Hoppe, Schuhmachermeister, Witter, 63 J. alt. Helene Schümann, 68 J. alt, Ehefrau des prakt. Arztes Dr. Max Schümann. Marie Katermann, Dienstmädchen, 17 J. alt.

Unsere diesjährigen Serien-Tage

beginnen Montag den 28. Juni.

Was wir trotz erheblicher Preissteigerungen aller Rohstoffe in Bezug auf Preiswürdigkeit bei dieser Veranstaltung leisten, wird allgemeines Aufsehen erregen.

Beachten Sie unsere zweiseitigen Annoncen, sowie unsere grossen Schaufenster- und Innen-Ausstellungen.

Geschwister Knopf.

Gebrüder Rauh Gräfrath 160 bei Solingen.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus 1. Ranges.
Versand direkt an Private.

Nachstehende Haarschneidemaschine senden wir **30 Tage zur Probe!!!**



Haarschneidemaschine „Perfekt“ Nr. 264

mit 2 Aufschiebekämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können, nur **Mark 4.-**



Haar-Schneide-Maschine „Symbolo“ Nr. 264 1/2
Genau wie Nr. 264, aber in leichter Ausführung nur **Mk. 3.30**

Diese Maschine kann per Doppelbrief vers. werden. (Porto 20 Pfg.)
Nach unserer Gebrauchsanweisung, welche jeder Maschine beigelegt wird ist jeder im Stande, die Haare zu schneiden.

Grosse Auswahl von Haar- u. Bartschermaschinen sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. (Ueber 100 verschiedene Sorten). Alle Rasierutensilien, wie Nöpfe, Pinsel, Streckriemen, Seife, Abziehsteine usw. billigst. Taschenmesser, Ras.-Messer, Scheren usw. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen den Betrag zurück.

Aufträge von 15 Mk. an versenden wir portofrei innerhalb Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Luxemburgs.

Wir bieten Ihnen besondere Vorteile. Verlangen Sie daher bitte **unsonst Pracht-Katalog** etwa 10 000 Gegenstände aller und **portofrei** unsern grossen illust. Pracht-Katalog in grösster Auswahl enthaltend **Hunderttaus. Kunden. Viele tausende Anerkennungen** über die Güte und Qualität unserer Waren.
Bei allen Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Persil für alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heissem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**



frisch eingetroffen!
Einige Waggons

Export-Zucker

in Broten von ca. 3 Pfund per Brot **1.-**

Der Zucker ist österreichischer Herkunft und war ursprünglich für Marokko bestimmt.



Kopfläuse.

mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhilft Krankheit d. Kopfhaut, Haar- ausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder, Tausende v. Anerkenn. Beht nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M. niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma der alleinigen Fabrikanten **RADEMÄCHER & Co., Siegburg, und d. Namen**

Goldgeist!

Keine Fleischsteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt**, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einen Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen **Fleischsuppe**, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von **Fleischstücken** angenommen. Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.- 6689

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volksfreund“.



Carbidlampen

neue Modelle
Tischlampe, wie Abbildung
Messing mattiert **6,00**
Grün lackiert **3,75**
Sturmlaterne **3,75**
Kugelampe, Messing matt **4,75**
Grün lackiert **3,50**
Kochlampe, Messing matt **3,95**
Grün lackiert **2,75**
Einsatzbehälter f. Zuglamp.
Messing mattiert **3,75**
Grün lackiert **2,50**
Carbid, p. kg einschl. Dose **0,55**
Versand unter Nachnahme.
Preisliste auf Wunsch.
Wiederverkäufer hoh. Rabatt.
Nordische Stahlgesellschaft
(m. b. H.) 6735
Karlruhe i. B., Kaiserstrasse 81.

Schöne 2 Zimmerwohnung, Küche und Keller, wegaugshalber billig zu vermieten. 6758
Schwabenstr. 21, 4. St.



Budding-Pulver

verschiedene Sorten
Palet **10** Pfg.



Hausburische (auch älterer) Stadtkundig. Rad- fahrer, gesucht. **Wolf & Co., Karlsruhe, Körnerstr. 33.** 6746

Umzüge m. Möbelwagen und Selbstmitilfe billigst 5369
R. Mulfinger Leiffingstr. 20 Telefon 1700